

# HAP Grieshaber in Braunschweig

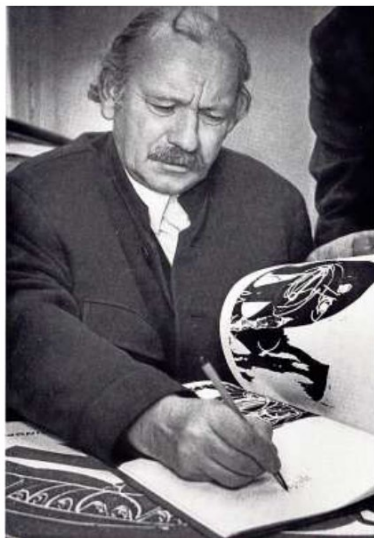
On verra – die Werke von Helmut Andreas Paul Grieshaber im Städtischen Museum

**Bärbel Mäkeler**

**Braunschweig.** Zurzeit stellt das Städtische Museum in einer Kabinettausstellung Aquarelle von HAP Grieshaber (1909–1981) aus. HAP sind die Initialen seines Vornamens: Helmut Andreas Paul. Alleamt gängige Vornamen; vielleicht erhob er sie deshalb zum einprägsamen Kürzel. Wesentlich weniger gängig waren anfangs Grieshabers Werke, denn zu seiner großen Schaffenszeit dominierte das Abstrakte in der Kunst, nicht das Figürliche. Sein Genre indes war der gegenständliche Holzschnitt. Den machte er in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland wieder salonfähig. Des Künstlers Vorliebe galt großformatigen Blättern. Menschen, Tiere, Pflanzen, Fantasiegebilde, das waren seine Motive.

Heute findet man einige Filme über ihn im Internet, die Aufschluss geben über den einst auf einer Alm in Oberschwaben lebenden, durchaus komplizierten Zeitgenossen. Dutzende von Büchern und Einzelblättern werfen noch heute hohe Preise ab und dokumentieren seine Relevanz für die moderne Kunst in Deutschland.

Schon 1967 erzielte die „Galerie Schmücking“ des gleichnamigen Inhabers am Lessingplatz einen Preis von 1.400 DM für „Malbriefe, [...] Auflage von 50 Exemplaren mit je einem Original-Malbrief (Aquarell), signiert und nummeriert, Format 25 x 25 cm“. Das war nicht immer so, auch nicht im Braunschweig der Fünfzigerjahre.



**HAP Grieshaber bei der Ausstellungseröffnung im Kunstverein am 12. Januar 1969.** BÄRBEL MÄKELER



**Die Ausstellung von HAP Grieshaber ist noch bis Sonntag, 5. Februar, im Städtischen Museum zu besichtigen.**

BÄRBEL MÄKELER

## Von verkannt zu bekannt

Grieshaber, der aus Rot in Baden-Württemberg stammte, hatte ein besonderes Verhältnis zu Braunschweig. Den ersten „Auftritt“ in der Löwenstadt im Jahr 1951 verschaffte ihm Otto Ralfs in seiner Galerie.

Ralfs war bekannt für seinen Umgang mit den großen Malern der Moderne. Künstler wie Feininger, Kandinsky oder Drexel verkehrten bei ihm. Er hatte also einen Riecher für nachhaltige Kunst. Nach diesem lokalen Debüt vergingen acht Jahre ohne Grieshaber in Braunschweig. Seine Bekanntheit nahm währenddessen rapide zu – dies belegen nicht zuletzt seine Beteiligungen an documenta-Ausstellungen.

Im Jahr der documenta II, 1959, initiierte Galerist Schmücking eine Ausstellung im Städtischen Museum – nicht in seiner eigenen Galerie, weil die großformatigen Blätter Grieshabers in den Oberlichtsälen des Museums besser zur Geltung kamen. Trotzdem zeigten die Braunschweigerinnen und Braunschweiger wenig Interesse an seinen Arbeiten am Löwenwall. Damals entschlossen sich weder öffentliche noch private Sammler zum Kauf eines Werkes des auch politisch arbeitenden Grieshabers.

Das sollte sich mit der Zeit ändern. Aufgrund der Freundschaft mit Schmücking besuchte er fortan

Braunschweig öfter, dessen Galerie stellte ihn innerhalb von sechs Jahren gleich drei Mal aus. Der Kunstverein Braunschweig veranstaltete 1969 eine Ausstellung mit Werken aus Braunschweiger Besitz, 1992 zeigte das Städtische Museum seine Aquarelle. Ob sich die Braunschweiger an ihn gewöhnten?

## Reger Briefwechsel

Der Braunschweiger Rolf Schmücking betätigte sich nicht nur als Galerist, sondern verlegte auch Publikationen über Grieshaber: Kataloge, Jubiläumsausgaben, einen Zeichen- und auch einen Aquarellband von 1979. Allesamt in kleinen nummerierten hochwertigen Ausgaben.

Die enge Freundschaft Grieshabers mit Schmücking und seiner Frau Henny dokumentiert ein reger Briefwechsel, den das Städtische Museum Wert fand, als Band der Reihe „Braunschweiger Werkstücke“ herausgebracht zu werden. Die Nähe der beiden Männer zueinander drückt auch die Zeile „Und irgendwann male ich Ihnen einige Bilder“ aus. Ein Versprechen – und der Titel eines 1992 erschienenen Katalogs mit Aquarellen, auch wieder aus dem Rolf Schmücking Verlag.

## Gefallen, ohne gefällig zu sein

Hinsichtlich Grieshabers Aquarellen soll hier Dr. Heinrich Mers-

mann aus dem Jahr 1959 zitiert werden. Der Herausgeber des Kulturmagazins „braunschweig“ fand folgende Worte: „[...] ohne den scharfen Umriß, ohne flächige Überschneidungen, dafür intensiv in der spontanen Struktur, formal indessen immer noch in Holzschnittnähe. Das Gegenständliche um einige Grade zurückgedrängt, freilich nach wie vor wesentlich.“ Und weiter: „Grieshabers Geheimnis besteht darin zu gefallen, ohne gefällig zu sein. Er versteht es, seinen künstlerischen Anspruch durchzusetzen und doch verständlich zu bleiben. Dekorative Elemente sind vorhanden, aber sie schmälern den wesentlichen Eindruck keineswegs. [...] Grieshaber kennt nicht den Ehrgeiz, um jeden Preis modern zu sein.“

Nun zeigt das Städtische Museum noch bis zum 5. Februar Aquarelle und einen großformatigen Farbholzschnitt aus den Jahre 1979 und 1980. Wer die Ausstellung betritt, wird zustimmen: Grieshabers Werke gehen über Modernität hinaus. Für mich sind sie völlig zeitlos.

**Bärbel Mäkeler**, 1957 in Stuttgart geboren, ist Autorin, Lektorin und Germanistin. Sie lebt seit 1975 in Braunschweig und widmet sich in ihrer Kolumne den besonderen Dingen des Alltags.